

10.2

MARIAM

Befragungen, Fragen, Antworten visuell und ideell, (ein kuratorisches Interview?), Mariann fragt nach, Miriam behauptet, Mariann ist mit der Antwort nicht ganz einverstanden, Miriam findet die Frage blöd, Mariann akzeptiert die Antwort nicht und fragt von vorne. Mariann nimmt Miriams Standpunkt ein. Verschmelzung. (der Namen) Miriam antwortet das was Mariann erwartet. Miriam grenzt sich ab. Mariann fragt sicherheitshalber noch mal nach. usw.

Das Kuratorium als Befragung eines Künstlers zu einer bestimmten Situation.

Das Kuratorium als Farce.

Das Kuratorium als Einmischung.

Das Kuratorium fragt nach.

findet statt im lokal.int, Biel

Ist ein Spiel

Ist ein Spiel mit Fragen, Antworten, Behauptungen, Standpunkten, und Verschiebungen

Ist ein Spiel gespielt von einer Künstlerin und einer Künstlerin die sich als Kuratorin gibt (haha)

M

18.3

Mariann denkt mit, gibt Inputs, steckt die Nadel in in die Eizelle Miriam arbeitet, vermehrt Visuelles, denkt nach und teilt mit

Miriam Sturzenegger befruchtet von Mariann Oppliger

17.2

MIRIANN:

Miriam Sturzenegger befragt von Mariann Oppliger

27.3

vorgestern im lokal.int.

der weisse raum, der sich entblösste. er war weisser als ich ihn in erinnerung hatte. das weiss hat mich fast aufgesogen, oder umgekehrt. der boden ist aus mehreren platten aneinandergesetzt, mit einer mittelspalte längs, die den raum ausrichtet. und durch die schräg verlaufende wand auf fensterseite gibt es auch hier ein kippmoment der asymmetrie. wieder, auch hier, haben mich die fussspuren fasziniert, die bewusst machen, dass da ein weisser boden ist.

eigentlich lustig, buchstäblich ein white cube, obwohl andererseits genau nicht. ironie der sprache.

neben der spaltenzeichnung auf dem boden hat der raum einen horizont, eigentlich gar einen doppelten. auf meiner augenhöhe, 150 cm vom boden, führt ein knick, eine art konkave faltung, waagrecht durch den raum, wie ein horizont, der sich hervorstülpt. weil das licht eher von oben kommt, sieht man das gut, die obere, leicht von der wand weglauende seite der falte, ist hell beleuchtet, die untere, zur wand hinlaufende seite, im schatten.

darunter schichten von farbe.

wenn das licht direkt oben an dieser wand angebracht wäre und nicht gegenüber über den fenstern, wäre der schattenfall noch stärker. und, wenn die lichtröhren direkt über der wand angebracht wären, würden auch all die rübeli, texturen, spachtelhöger, löcher, pinselstriche und übermalten abdeckbänder noch mehr hervortreten. eine art mondlandschaft.

diese wand ist wunderbar, eine archäologische fundgrube.

die zweite horizontlinie liegt etwa zehn cm über der ersten, sie ist schärfer geschnitten aber nicht durch eine hervorwölbung der ganzen wand gebildet. es ist die begrenzung einer – im unteren bereich, glaube ich – aufgezogenen tapete. eine scharfe linie, wie ausgeschnitten.

es kommt mir vor, als dürfte ich die wand nur beleuchten.

aus den poren der wand
tritt unter meinen augen
unmerklich langsam
zähes material aus,
sammelt sich und bildet tropfen
sie lagern sich in der feinen spalte
zwischen der wand und dem sims ab
auf einer anderen seite von „zu hören“.
innen male ich weiss
um den schatten des regens zu hören

der raum wird am morgen ausgeleuchtet, überbeleuchtet, ausgefres-
sen von der blanken sonne, weisser als die weissen blätter.
was wäre der grösste kontrast. schwarz. die nacht. die kohle, verkoh-
lung, verbrennung. auch eine spur, von feuer. rauchspuren (ablage-
rung), russ. ich stelle mir vor, wie die luft sich ablagert, schwarz, auf
der wand. wie der russ langsam vom boden her aufsteigt mit der luft,
der wand entlang, und an deren poren hängenbleibt.
das rauscht.
die wände werden dunkel vom atmen.
das ist natürlich eine frage der zeit. man müsste so viel zeit haben.
wenn die kohle auf dem boden liegt, knirscht es beim darübergehen.
man sieht dann nicht die fussspuren, sonder die kohle.

horror vacui
(der anfang der sichtbarkeit)
aber eigentlich
eine nicht-leere

bis auf weisseres
M

29.3
postcard from temporary studio

weisser als weiss
weiss überblendet
weissbruch

(sch)weiss im nebel

30.3

die inhaltliche Beschreibung des Raumes den du mir als weiss und mit Rübeli und Högern geschildert hast:

Manifestiert sich dort und setzt sich ihm aus...

und versteht sich als Keimzelle für eine lebendige Kunst

Keimzelle.

Die braucht Licht. Brutzelle, Brutlampe. Damit das Eiweiss auch gelingt. Die Zellteilung voranschreitet.

eher von der inhaltlichen Seite

aber muss ja irgendwie auch was rein in den Raum der ausstrahlt...

M

30.3

womit wir auch schon wieder bei der Befruchtung wären, die wir ja auch schon hatten...

und wenn im lokal.int kochshows stattfanden beschlugen sich die Scheiben und die Rechtecke leuchteten schön in die Nacht!

wieder

M

1.4

GLAS

Verdoppelung der Scheibensituation

Ausstellung und Musealisierung der Wand mit ihren Spuren

Auflösung deiner haptischen Sichtweise

glätten

zeigen

entrücken

Die Glasschalen des Labors

die kleinen Scheiben zwischen welchen mikroskopiert wird

mikroskopieren: deine forschend-zeichnerische Tätigkeit

M

1.4

gerahmte wand, hinter glas

du meint die petri-schalen

punktuelle lupen

an der wand gegenüber des fensters hängt eine anzahl glasplatten
M

1.4

zum beispiel, ja.

bleibe bei der glasgeschichte bis du gegensteuer gibst...

M

5.4

Fiktionen zum Raum

Der Raum hat sich verändert aufgrund des Lichteinfalls von draussen durch die Scheibe. Das Licht hat sich auf der Wand abgezeichnet/eingebrannt. Verfärbungen, Brandnarben, oder Wucherungen/Treibhaus-effekt.

Die früheren Ausstellungen und platzierten Arbeiten haben ihre Spuren hinterlassen. Löcher und Spachtelflickerei, eine Veränderung der Wandtopographie. (Die Erdkruste wölbt sich. Plattenverschiebung, Oberflächenfaltung, Rissbildung. Eruptionen, Material tritt aus.)

Der Raum ist ein archäologisch einmaliges Phänomen. Bisläng unbekannte Gesteinsschichten wurden beim Graben entdeckt. Wie soll man die bewahren? Ist Freilegen die richtige Massnahme? (Die Frage, ob totale Sichtbarkeit auch Zerstörung ist.)

Der Raum ist eine dreidimensionale Landkarte (Zeichnung). Kanten, Spalten, Ränder ermöglichen die intransitive Orientierung im gegenwärtigen Raum (Selbst-Verortung). Die anderen Zeichnungselemente – Unebenheiten, Höger, Löcher, Pinselspuren, Blaistiftmarkierungen sind Referenz auf bestimmte Gegebenheiten, die sich ihnen zuordnen lassen (transitiv).

Das starke Kunstlicht wirkt der Orientierung entgegen oder implementiert eigene Regeln, es hebt die (äussere) Zeit auf. (Einheitsraum)

Der Raum ist von mir gemacht. (Weisse Platten mit Spuren, Löchern, Ablagerungen, Schichtungen.) Es handelt sich um eine Plastik.

M

6.4

also „eine Geschichte die gar nicht wahr“

Bohrungen, wie sie im Eis gemacht werden, dazu Interpretationen zu den verschiedenen Schichten/Ausstellungen.

immer wieder in Richtung klarer, konzeptueller Lösungen. Ich mag das.

gleichermassen aber interessiert es mich zu sehen wie du auf dieser Ausgangslage wieder ausuferst, welche Gedanken und Formen sich daraus wieder verästeln.

Das Squash an der Wand ist in vollem Gange. Welche Spuren werden sichtbar bleiben?

Deine Fiktionen erzählen von Vergangenem, ich stelle mir das werdende vor.

M

7.4

Auch hier Flimmern und Blenden.

Die Bohrung ist mir schon lange im Kopf, nun ja, im Moment nicht nur als Idee, sondern auch als Gefühl, eher unangenehm und lähmend.

Ich frage mich gerade, handelt es sich eher um eine Sondierung (Informationsgewinnung, Beobachtungen und Schlussfolgerungen im Text) oder eine physische Materialentnahme (Bohrkegel)

es würde sich auch der Weg einer Behauptung anbieten.
(Imitat)

Weitere Mutmassungen könnten sich in Form von Zeichnungen zeigen.

Die Ausstellungsgeschichte als Schichtung.

fügt eine neue Schicht hinzu, setzt den Prozess fort
überlagert auch das Vorherige
macht dieses sichtbar

Das Schichten könnte heissen, die Schichten ausgraben.

Die Wand ist Referenz und Kontext für die Fiktionen. Die Fiktionen
(von lat. facere, machen) „beleuchten“ die Wand.
Ich denke, die Wand könnte ziemlich frei sein (ich sage bewusst nicht
„leer“)

Aus dem Nebel

M

7.4

Was sagt Dein rudimentäres Lexikon der poetischen Vereinfachungen
zu „Fiktion“ und zu „Wirklichkeit“?

M

7.4

Miriam Sturzenegger beleuchtet von Mariann Oppliger

M

8.4

und noch:

zu der einfachen konzeptuellen Lösung.

Ich bin auch für was Einfaches. Brauche bloss jeweils einige Schlaufen davor.

Ausstellungstitel:

Re:Re:Fiktionen

M

8.4

Behauptung 2

zur Frage der Originalität

-- in der Aneignung

-- im Abdruck

oder auch der Wertbestimmung.

Das Ähnliche ermöglicht den Blick auf das Detail (in der Differenz)
im Übertragen der Spur

in der Behauptung einer Verwandtschaft von Fremdem
(Suche nach Referenz).

Ich mag das Stück.

9.4

Miriam Sturzenegger, befragt und belichtet von Mariann Oppliger

Referenzen

zwischen Wand und Blatt,

Vorhandenem/Vorgefundenem und Hinzugefügtem/Gemachtem,
zwischen aktueller und früheren Ausstellungen

(den unter dem Weiss verborgenen, als Spuren anwesenden,
auch der unmittelbar vorangehenden Intervention, einer lauten
Sprengung im Raum, welche Spuren und Krater hinterliess).

Beide Dimensionen der Wand

Oberfläche (Abdruck) und Tiefe (Bohrung)

werden beleuchtet

oder eingesetzt, um eine Gleichzeitigkeit

(das Sichtbare und das Darunterliegende)

zu „realisieren“ (in der Fiktion)

das Hin- und Herspringen zwischen Konzept und Wahrnehmung.

Fiktion 1 der Abdruck

Der Rahmen des Blattes gibt das Zeichen fürs Hinsehen.

Er fordert einen Blick und lässt ihn danebengleiten.

(Vielleicht eine ästhetische Qualität in Reibung mit dem Rätsel.)

Fiktion 2 die Materialprobe

Die Entnahme eines Zylinders aus der Wand (Bohrung) entspricht einem/dem Konzept der geöffneten ZEIT (Tiefschnitt).

Das Positiv und sein Negativ (das Ausgeschnittene und sein Loch) behaupten eine reale Handlung und eine metonymische Übereinstimmung (ein Stück aus dieser Wand).

Auch hier die Ambivalenz zwischen Skulptur und Material, Gemachtem und Entnommenem.

Der Text (Reflexionsebene, Versprachlichung) ausserhalb des Raumes

(die Möglichkeit eines Transfers von gedanklichen Prozessen auf eine andere Person und deren Ablenkung durch Konfrontation mit anderen Fragen.)

Spannend am Text sind die Spannungen/Unterschiede, das sich Annähern und wieder Auseinanderdriften im Verlauf des Austauschs.

Der Text als Tendenz zum Abdriften (Zentrifugalkraft)

10.4

Der Nachtrag zum Besuch im lokal.int

Dichter Nebel im Raum, strömt in Schwaden durch das geöffnete Mittelfenster nach draussen. Jeder Windstoss zieht Nebel mit sich. Das Weiss des Raumes, sein gedämpftes Licht, fliesst nach draussen.

Innen die Raumkanten nur vage sichtbar, der Boden übersät mit Scherben, Fragmenten von Formen. Ein gesprenkeltes Weiss.

Splitter stecken stellenweise in der Wand, mit Wucht/Druck hineingeschossen. Verbombtes Weiss. Dunkle Punkte, dazwischen Russspuren, eine Kohlezeichnung.

Die Splitter haben sich wie Meteoriten in die Oberfläche gegraben,
werden Krater hinterlassen.

Von der Gewalt der Aktion bleiben kleine Narben, eine erstaunlich feine
Zeichnung. Not with a bang but with a whisper.

Nachdem der Klang ausradiert ist.
Erased music.

Das Aufräumen nach dem Sturm.
M

11.4
heute... hoffe morgen gehts voran mit den kernbohrungen.
M

11.4
bohrkern

12.4
einschläge und tiefschnitte

verschiebung und verunsicherung (grenzen zwischen betonung, ver-
fremdung, irreführung).

meine eigene Kellerwand

dokumentarische fiktionen

étants donnés
faits (eine tautologie: gemachte tatsachen)

(wie die bilder vom mond)
M

13.4
weisst du obs im lokal.int einen akkubohrer oder sonst ne bohrma-
schine hat mit bohr- und schraubaufsätzen?
M

Korrespondenz (gekürzt)
Miriam Sturzenegger & Mariann Oppliger

DIE UMKEHRUNG DER EXPLOSION
2010

lokal.int, Biel